

Flüchtlingsforum 13.12.2017

Dokumentation



Wir dokumentieren die Aussagen, die im Rahmen des Salzburger Flüchtlingsforums am 13.12.2017 gemacht wurden.

Asylverfahren:

- Personen fühlen sich im Asylverfahren diskriminiert.
- Unterschiedliche und unfaire Behandlung von Asylwerbenden werden erlebt.
 - „Personen fühlen sich diskriminiert werden fehlender Beachtung und unterschiedlicher Behandlung“
 - Asylverfahren haben unterschiedliche Wartezeiten. Hier: einmal 6 Monate, einmal zwei Jahre. Lange Wartezeiten werden als unmenschlich angesehen.
 - Entscheidungen sind unterschiedlich und passen nicht zusammen. Hier: Vater hat in Wien positiv bekommen, Sohn in Salzburg nicht.
 - Wahrnehmung ungleicher Behandlung: geflüchtete Afghanen, die vorher im Iran waren, bekommen oft negativ, Ungleichbehandlung von Irakern im Asylverfahren. „Afghanen bekommen zu 90 % negativ.“
- Personen fühlen sich im Interview nicht ernst genommen.
 - „wirkliche Fluchtgründe werden nicht anerkannt. Muss man sich taufen lassen oder homosexuell werden?“
 - Situation und Gründe werden nicht ernst genommen, es gibt den Vorwurf, die Geschichten seien immer die gleichen.
 - Situation Afghanistans wird nicht ernst genommen: *Wenn Afghanistan sicher ist, warum werden wir dann nicht abgeschoben?“*
 - Dokumente werden nicht beachtet und nicht überprüft.
 - „Asylverfahren werden den realen Fluchtgründen nicht gerecht.“
 - „alle schenken uns keine Aufmerksamkeit!“
- Während dem Interview werden unlogische Fragen gestellt.
 - Hier: „wie hast du den Krieg überlebt?“ oder „Warum Person nicht woanders im Herkunftsland hingezogen ist?“
- Protokoll im Asylverfahren bleibt unvollständig: Druck auf Asylwerber wird nicht dokumentiert.
- Richter werden teilweise als ungerecht wahrgenommen.
 - Richter Winkler: bekannt dafür, abzuweisen: Wahrnehmung: „Er interessiert sich nicht wirklich für Probleme, achtet nur auf Aussehen.“
 - Bericht von Richter, der Asylgrund nicht glaubt und nicht neutral ist.
- Rechtsberatung ist nicht ausreichend.
 - Rechtsberatung wird als nicht intensiv genug angesehen (nur 1 Stunde): nur Stichworte, Beschwerde unvollkommen.
 - Rechtsanwalt wäre notwendig ist aber für viele nicht leistbar.
 - Zu wenig Informationen: „niemand weiß in 1. Instanz, dass es Rechtsinformationen und Rechtsberatung gibt.“

- Bei Rechtsberatung durch NGO gibt es keine „Voll-Juristen“.
- Schilderung des Falls: bei Rechtsberatung bei VMÖ wurde Fluchtgrund handschriftlich aufgeschrieben und kommentarlos ans BFA geschickt.
- VMÖ übt Druck auf Iraker aus, dass diese wieder in die Heimat zurückkehren.
- Kommunikation und Übersetzung im Interview wird als mangelhaft empfunden.
 - Wahrnehmung: Es wird zu wenig Beachtung und Aufmerksamkeit geschenkt, es wird verlangt, knapp zu antworten und es wird nicht hinterfragt.
 - Es wird nicht genau auf Deutsch übersetzt. Probleme mit Dolmetschern im Interview bestehen.
 - Geschildeter Fall: Bei einem Interview im BFA Salzburg war ein falscher Dolmetscher für Dari/Farsi. Dadurch wurde die Situation wieder für Monate verzögert.
- Begründungen im Negativbescheid sind oft nicht nachvollziehbar.
- Unterschiedliche Abläufe von Asylverfahren in Europa wird kritisiert.
- Schwierige Situation wirkt sich auf psychische Verfassung der Menschen aus.
 - Verzweiflung und Perspektivlosigkeit machen Menschen aggressiv und depressiv.
 - Mit negativer Entscheidung ist Lernen sehr schwer möglich – Personen stürzen sich in Alkohol, machen Schulden.
 - „Das Warten und die Umstände machen uns krank: Schlaflos, jeder Tag Angst!“
- Forderung nach geregelten Abläufen.
 - „geregelte Abläufe nehmen Angst.“
 - Vorschlag: mehr Stabilisierungsgruppen.

Wohnen im Quartier:

- Konflikte zwischen BewohnerInnen bestehen.
 - Geschildeter Fall: Nachbar arbeitet nachts und Konflikte sind wegen Kindern entstanden, weil er tagsüber schlafen will.
- Schwierigkeiten mit MitarbeiterInnen bestehen.
 - Geschildeter Fall: Rassismus durch Mitarbeiter in Quartier erlebt: Person ist psychisch krank und fühlt sich von Mitarbeiter rassistisch behandelt. Person ist auch mit Facharzt nicht zufrieden, weil er sich nicht ernstgenommen fühlt. Psychische Probleme sind aufgrund von Druck und Unsicherheit wegen Asylverfahren entstanden (1. Instanz negativ). Einmal war er im Büro, weil ihm „nicht gut“ war und er sich in Lebensgefahr fühlte. Er wollte die Rettung rufen, das wurde aber von Mitarbeiter verweigert. Darauf machte er einen Suizidversuch und erst dann hat der Mitarbeiter die Rettung gerufen. Außerdem fühlt er sich alleine gelassen im Quartier - er schildert: „wenn ich etwas benötige im Quartier kommt von den Mitarbeitern. Du bekommst nichts! Wenn mich jemand besuchen will, manchmal wird der nicht erlaubt.“
 - Geschildeter Fall: Betreuer hat verheimlicht, dass negativer Bescheid gekommen ist, dann war Frist abgelaufen (Pinzgau – Ernst Dum). Verein Menschen Leben hat Einspruch eingelegt. Einmal wurde stattgegeben, einmal nicht. Begründung: Person spreche deutsch und könne sich einen Anwalt nehmen.
- Drogenproblematik in Quartieren.
 - Geschildeter Fall: Verkauf von Drogen vor den Augen der Betreuer (Lastenstraße – Caritas).
 - Besonders junge Flüchtlinge haben manchmal Problem mit Drogen.
- Standard der Quartiere wird als unangemessen empfunden.

- Hier: Überfüllte Zimmer, dreckig, zu laut, sodass man nicht lernen kann. (Sterneckstraße – Diakonie).
- Hier: Straniakstraße (FQ Kasern) ist vollbelegt – 6 Personen pro Zimmer sind zu viel.
- Unhygienische Rahmenbedingungen in Bad und WC: ein WC für 40-50 Personen.
- Quartier Flussbauhof und Elsbethen werden als in Ordnung beschrieben.

Sozialberatung und Betreuung

- Sozialbetreuung im Quartier (Rotes Kreuz) wird als „nicht gut“ beschrieben.
 - „mischt euch nicht ein“ von Betreuern.

Grundversorgung

- Finanzielle Mittel reichen nicht.
 - Hier: „Mit 45 € pro Woche kann man nicht leben!“
- Streichung der Grundversorgung führt zu Auswegslosigkeit.
 - Nach 2 Mal Negativ wird die Grundversorgung gekürzt/gestrichen. Frage kam aus, was danach passiert. *Was tun, wenn man nicht mehr in der Liste steht und kein Geld mehr bekommt?*
 - Mehr als 20 Personen aus dem Irak leben ohne Grundversorgung.

Sprache:

- Umgang von Behörden und Schaffnern (z.B. Obus, Straßenbahn) wird oft als nicht angemessen erlebt, wenn man die Sprache nicht spricht.
 - „wenn man die Sprache nicht spricht, wird man ignoriert (z.B. von Behörden).“
- Verständigungsprobleme in der Schule bestehen.
 - Geschildeter Fall: Schule hatte das Vorurteil, dass Kinder zuhause geschlagen werden und alle „Ausländerkinder“ brutal sind.

Deutsch lernen - Deutschkurse:

- Deutsch lernen wird als schwierig empfunden.
 - Geschildeter Fall: auch nach einem Jahr Deutschkurs fällt das Sprechen schwer. Wenig Kontakte zu ÖsterreicherInnen bestehen, nur ein wenig zu St. Elisabeth.
- Forderung nach mehr kostenlosen intensiv Deutschkursen besteht.
- In Kursen wird verboten, die Muttersprache zu verwenden.
 - Geschildeter Fall: Personen dürfen kein Wort arabisch sprechen. Wäre aber für Hilfe wichtig.
 - Vorschlag: Lehrer müsste zweisprachig sein.
- Vorurteile durch Lehrende bestehen.
 - Geschildeter Fall: Verständnis besteht, dass Kurden arabisch sprechen müssten. Stimmt nicht, viele vom Land nicht. Im Deutschkurs können manche Lehrer einen Brocken arabisch und gehen davon aus, die Kurden müssten sie verstehen.
- Meinungsverschiedenheiten mit Lehrenden bestehen.

- Hier: „Lehrer möchte mich nicht zur ÖSD Prüfung anmelden, die ich für A2 Interview brauche.“
- Vorbereitung auf Familienzusammenführung durch Sprachkurs im Heimatland.
 - Geschildeter Fall: Kinder haben schon vor der Familienzusammenführung einen Deutschkurs im Heimatland besucht und das Zertifikat der Botschaft vorgelegt.
- Finanzierung / Kosten für ÖSD Prüfung werden als zu hoch empfunden.
 - Hier: können von 45 € pro Monat nicht bezahlt werden.
 - Frage nach Finanzierung der Deutschkurse bis B1 kam auf. Was passiert dann?

Ausbildung & Arbeit:

- Fehlender Zugang zu Arbeit während dem Asylverfahren wird kritisiert.
 - „Warum dürfen Asylwerber in Österreich nicht arbeiten und Geld verdienen?“
- Viele geflüchtete Menschen haben den Wunsch, eine Lehre zu machen.
 - Hier: Lehre als Bankkauffrau, Lehre als Elektrotechniker.
- Kopftuch wird als Problem beim Finden einer Lehrstelle angesehen.
 - Geschildeter Fall: Bei „Frau und Technik“: Schwierigkeiten beim Finden einer Lehrstelle im Einzelhandel mit Kopftuch.
 - Geschildeter Fall: beim „Mut“ Projekt wurde Frauen gesagt, dass man mit Kopftuch keine Lehrstelle bekommt.
- Personen brauchen Unterstützung und Informationen über Bildungsangebote: es fehlt soziale und finanzielle Unterstützung bei Weiterbildung und Universität.
 - Wunsch nach dem Schulabschluss ins Gymnasium zu gehen oder Abendmatura zu machen und zu studieren besteht - Informationen werden benötigt.
 - Studienwunsch hier Pharmazie und Medizin, um Kinderärztin zu werden.
 - Anerkennung Ausbildung und Schulabschluss aus dem Heimatland, Unterstützung zur Vorbereitung auf Uni, auf Ausbildungsplätze und zur Nostrifizierung wird benötigt.
 - Hier: In Syrien bereits Lehre und Berufserfahrung als Bäcker. Wunsch nach Anerkennung.
- Sinn von Ausbildung während dem Asylverfahren wird hinterfragt.
 - Ist Schule oder Ausbildung sinnvoll, wenn doch die Abschiebung droht.
 - Erfahrung: Ausbildung und Schule ist im Asylverfahren uninteressant für Richter
 - Erfahrung: Keine Chance auf Lehre ohne positivem Bescheid, AMS vermittelt nicht.
- Fehlender Zugang zu Arbeit ohne Deutschkenntnisse wird kritisiert.
 - Geschildeter Fall: es sollte Zugang zu Arbeit geben, auch wenn noch kein A1 Abschluss vorhanden ist, denn sie kennen ihre Arbeit und könnten auch gut ohne Deutschkenntnisse arbeiten, denn sie haben viel Erfahrungen in internationalen Bauprojekten in den Emiraten und im Libanon. „Es ist frustrierend, wenn wir nur herumsitzen!“
- Manche Personen sind noch nie beim AMS gewesen.
 - Geschildeter Fall: Zwei Kollegen sind Eisenbahner, haben aber keine Möglichkeit, wieder im Beruf zu arbeiten. Sie haben eine Ausbildung als Lokfahrer und 25 Jahre Erfahrung. Wenn Anerkennung der Ausbildung geschehen würde, könnten sie als Helfer von LokfahrerInnen arbeiten, sie sind aber zu alt (Jahrgang 1968).
- Zusammenarbeit mit AMS wird als schwierig erlebt.
 - Geschildeter Fall: Person war lange chronisch krank und konnte A1 nicht abschließen. Daher wird er vom AMS nicht weitervermittelt.

Gesundheit:

- System der Krankenkassen wird als schwierig erlebt.
 - Geschildeter Fall: Nach ärztlicher Behandlung hat er Genehmigung bei GKK für Blutdruckmedikamente eingereicht. Kosten Refundierung hat nicht geklappt.
- Probleme mit Krankenkasse bestehen.
 - Geschildeter Fall: Geburtsdatum auf Ausweis stimmt nicht überein mit dem Geburtsdatum bei der Krankenkasse. Ist ein Problem – keine Behandlung.
- Abwertende Haltung und Diskriminierung bei medizinischer Versorgung erlebt.
 - Geschildeter Fall: Person hat empfunden, dass „*Patient keinen Wert hat*“: Bei Blutabnahme oder Infusion im Krankenhaus „verstochen“. Dadurch ist ein großer Bluterguss entstanden. Person wurde mit der Rettung ins Krankenhaus gebracht, dann wieder nachhause, hat aber trotzdem akute Schmerzen und ist chronisch krank.
 - Geschildeter Fall: Bei akuten Schmerzen hat Person Rettung gerufen. Diese ist erst nach langem Warten von 2,5 Stunden eingetroffen. Danach wurde ein EKG gemacht.
- Sprach- bzw. Übersetzungsschwierigkeiten bestehen.
 - Geschildeter Fall: Hausarzt (ambulant) hat keine Medikamente verschrieben und kein Dolmetscher war da.

Öffentlicher Raum:

- Ablehnende Haltung, Rassismus im öffentlichen Raum werden erlebt und Angst der Gesellschaft vor MigrantInnen wird gespürt:
 - *„Blicke von Menschen, die uns treffen, wenn wir als Klasse unterwegs sind.“*
 - Im Obus Ablehnung der anderen Sprache (serbisch) erlebt.
 - Einer Freundin wurde das Kopftuch heruntergerissen.
 - *„Problem: Menschen haben Angst vor uns, vor dem Islam...“*
 - *„Es ist schwierig, Schifahren zu gehen in Salzburg, ins ABZ zu kommen, weil manche sind rassistisch zu uns.“*

Wohnung:

- Es gibt große Schwierigkeiten, eine Wohnung zu finden, und es gibt viele Absagen.
 - Geschildeter Fall: Mit 3 Kindern noch im Quartier in Puch, bisher keine Wohnung gefunden.
 - Vorschlag: Verein mietet Wohnungen für Flüchtlinge an
- Diakonie Projekt INTO: lange Wartefrist von einem Jahr.
 - Vorschlag: Es sollte möglich sein im Camp zu bleiben, bis eine Wohnung gefunden wird.
- Wohnungen sind oft zu klein/zu teuer:
 - Hier: 6 Personen in zwei bis drei Zimmern, sehr teure Mietpreise.

Abschiebung:

- Personalausweis / Dokumente werden bei der Behörde behalten bis zur Abschiebung - Übergabe bei Abschiebung wird als Erpressung empfunden.

- Meinungen über Leben in Herkunftsländern bestehen, die nicht stimmen.
 - Hier: Meinung: „*Kind kann im Irak leben – aber wie?*“

Familienzusammenführung:

- Fragen nach Familiennachzug von Eltern & Geschwister vor dem 18. Geburtstag, Verfahren abwarten.
- Frage nach Familienzusammenführung in Deutschland und Österreich.
 - Niederlassungsfreiheit mit Konventionspass besteht.
- Rechtshilfe und Unterstützung für Familiennachzug unter 18 Jahren wird gefordert.
 - Fall: St. Gilgen: Wollten Antrag für Familiennachzug klären: „niemand kümmert sich.“

Sonstige wichtige Themen:

- Zitat nach der Anerkennung: „*Kein Problem – läuft alles gut! Ich habe viel Unterstützung von Familien und Privatpersonen*“
- Schilderung der Situation afghanischer Flüchtlinge im Iran: diese werden gezwungen, in den Krieg zu ziehen und in Syrien gegen den IS zu kämpfen.
- Frage nach Vertrag zwischen EU – Afghanistan über Rückführung. Ist dies eine Verletzung der Menschenrechte?
- Frage: Info über Vereinsgründung (wird durch Melete organisiert).
- Frage: Info über Kirchenasyl – gibt es dadurch eine zweite Chance?
- Eine geflüchtete Person stört es, dass es zu viele Raucher gibt, Menschen mit Handy hinterm Steuer sitzen und dass es viele Bettler gibt.
- Eine geflüchtete Person stört es, dass Frauen als Busfahrerinnen auch Nachtdienste machen.